

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 7

Nachruf: Xaver Bösch, Luzern
Autor: J.Wr.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist ihm nicht mehr die wirkende Allmacht in oder ausser der Welt, die Seele nicht mehr eine Idee der Metaphysik oder der Religion, sondern ein Begriff der Physiologie, mit dem Leibe gegeben und mit ihm dahingehend. Der Inbegriff der Moral ist ihm die Verantwortlichkeit für sein und der Andern Schicksal, der Mensch hat in diesem einzigen Diesseitsleben seine Pflicht als Glied des Ganzen zu tun*).

des deutschen Geisteslebens in der Mitte des 19. Jahrhunderts Blätter für deutsche Philosophie Band 1, Heft 3, Berlin 1927.

Also bitte, Herr Pfarrer Custer: Nicht Bruchstücke aus dem Zusammenhang reissen und sie für eine schlechte Sache verwenden gegen den Sinn, den der grosse Dichter dem Ganzen gab. Gottfried Keller lässt sich nicht für die christliche Kirche ausschlagen, er war ein Atheist, ein Materialist vom reinsten Wasser, und zwar trotz dem Schlussvers seiner Nationalhymne, der von unserm Standpunkte aus eine unerfreuliche Konzession an die Mehrheit des gottsuchtigen Volkes war, eine dichterische Lizenz (Freiheit), die sich auch andere Dichter herausnahmen. E. Akert.

*) Emil Ermatinger, Hebbel, Gotthelf und Keller und die Krise

H. G. Wells rechnet ab!

Unter der Ueberschrift «H. G. Wells rechnet ab» schreibt die «Internationale Zeitschrift für Erziehung» (H. 6, Berlin): «Vor der British Association hat H. G. Wells Anfang September eine aufsehenerregende Rede über Erziehung gehalten, aus der wir folgenden Abschnitt wiedergeben:

«Wir erzählen unserer Jugend von der grossen Vergangenheit, von der majestätischen Ausdehnung erdumspannender Ereignisse. In diesem Rahmen ist der kleine Landstrich von Palästina nicht mehr als ein Stein am Weg zwischen Aegypten und Mesopotamien. Gibt es irgendwelchen vernünftigen Grund, heute die wirkliche Bedeutung dieses Landstriches in der Vergangenheit zu übertreiben? Nichts nahm in Palästina seinen Anfang. Nichts wurde dort bis zu Ende ausgeführt. Der ganze historische Teil der Bibel fliesst über von übertriebenen Vorstellungen von diesem kleinen Streifen Land. Uns allen ist von Kindesbeinen an die Vorstellung eingepflicht worden von der herrlichen Grösse des Salomonischen Tempels, und es ist nicht ohne Reiz für uns, die Beschreibungen noch einmal durchzulesen und Stück für Stück die Meter in Zentimeter zurückzuverwandeln. Der Tempel war kleiner als die meisten Scheunen! . . . Ist es nicht höchste Zeit, dass wir uns die äusserste Bedeutungslosigkeit aller Ereignisse zugeben, die in den «Königen» und in der «Chronik» berichtet stehen, und dass wir endlich aufhören, die geschichtliche Phantasie unserer Jugend zu schädigen durch eine sinnlose Glossifizierung der Geschichte von Judäa?»

Xaver Bösch, Luzern.

Die Reihen unserer Ortsgruppe lichten sich und jeder Verlust bedeutet für uns eine Lücke, die wir umso mehr empfinden müssen, als es nur wenige sind, die treu und unerschrocken zu unsern Idealen stehen.

Am 12. Juni starb im Kantonsspital Luzern im Alter von 58 Jahren nach einer Krankheit von wenigen Tagen unser Gesinnungsfreund Xaver Bösch, eines der ältern Mitglieder unserer Ortsgruppe. So einfach und bescheiden der Verstorbene war, so wollen wir seiner im «Freidenker» doch mit einigen Worten gedenken.

Xaver Bösch wurde am 9. Oktober 1880 im luzernischen Buttisholz geboren. Er war das jüngste von drei Geschwistern und wurde schon in seinen Knaben- und Jünglingsjahren eine zuverlässige Stütze seiner Mutter. Das Leben des Verstorbenen war an Schicksalsschlägen mannigfacher Art sehr reich. In seinem 20. Lebensjahr verlor er innert kurzer Zeit seinen Bruder, dann seine Schwester und zuletzt seine Mut-

ter. Er stand nun allein, haderte aber nie mit dem Geschick. Xaver wanderte aus, zuerst nach Frankreich, dann nach Deutschland, wo er 9 Jahre zubrachte. Im Jahre 1906 verehelichte er sich mit Fräulein Theresia Hunold, die ihm zeitweilig eine verständnisvolle und treubesorgte Lebenskameradin war und mit der er auch in lebensanschaulichen Fragen in bester Harmonie lebte. Der Ehe entsprossen 3 Kinder, welche heute alle erwachsen sind und ihren eigenen Haushalt führen. Im Jahre 1910 kehrte Xaver Bösch in seine Heimat zurück. Hier fand er vorerst Anstellung in der ehemaligen Bierbrauerei Spiess, später beim städtischen Strasseninspektorat, wo er bis zu seinem Tode den Beruf als Bauamtsarbeiter in vorbildlicher Weise ausübte.

Wenn wir das Leben des Verstorbenen nach seinen wirklichen Verdiensten und nach jeder Richtung würdigen wollen, so müssen wir von ihm sagen, dass er sowohl als Gatte, wie als Vater, Freund und Berufskamerad ein mustergültiger Mensch war. Das frohmütige und friedliche Wesen des Verstorbenen, sein unvergleichliches Pflichtbewusstsein, seine Hilfsbereitschaft allen Menschen gegenüber, dies waren selbstverständlich die besten Voraussetzungen für ein wertvolles und harmonisches Leben.

Es ist klar, dass Xaver Bösch schon im frühen Alter durch die vielen Schicksalsschläge und sein Proletarier-Dasein die Realitäten des Lebens gründlich kennen lernte. Sein reger Verstand, seine Energie und die reichen Erfahrungen seines Ausland-Aufenthaltes haben zweifelsohne dazu beigetragen, dass er sich sowohl gewerkschaftlich als auch politisch organisierte. Aus der Erkenntnis heraus, dass er im Kampf um wirtschaftliche und soziale Besserstellung als Einzelgänger nichts auszurichten vermag, wurde er ein eifriges und aktives Mitglied des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste, wo er bedeutende Arbeit geleistet hat. Auch politisch blieb er nicht untätig. Er stellte seine Arbeitskraft überall da zur Verfügung, wo er glaubte und hoffte, für das Glück der Seinen und der Mitleidenden wirken zu können. Dabei war er von einer seltenen Selbstlosigkeit. Aber auch Enttäuschungen blieben ihm dabei nicht erspart. Er konnte es z. B. nicht fassen, dass er in seinem Lebenskreis so viele Menschen traf, die trotz schwerer Erlebnisse den sozialen und geistig-kulturellen Fragen gegenüber eine unverzeihliche Gleichgültigkeit und Unwissenheit an den Tag legten. Gerechtigkeit und Freiheit, diese Lebensgüter betrachtete er als die Eckpfeiler eines wahren Menschentums. Im Bewusstsein, dass zu einem höhern Kulturzustand der Menschheit nicht bloss eine wirtschaftliche Befreiung, sondern auch eine geistige Emanzipation notwendig ist, schloss er sich schon vor einem Jahrzehnt der F. V. S. an. Sein Weltbild war sowohl gefühlsmässig als auch durch den Verstand fundiert, durch seine vielen Erfahrungen und eine einfache aber natürliche Logik gefestigt. Die Treue zu der freigeistigen Weltanschauung hat er denn auch bekundet durch sein standhaftes Verhalten bis zum letzten Atemzug, bei vollem Bewusstsein.

Xaver Bösch war kein Hetzer. Seine Kritik bestand nicht in blosser Negation des Bestehenden. Der Gesinnung und dem Wort hat die Tat zu folgen, in diesem Grundsatz erblickte er das Wesentliche einer gewerkschaftlichen, politischen und geistig-kulturellen Betätigung. Seine oft etwas originelle Ausdrucksweise liess ihn dem Fernstehenden als einen derben Charakter erscheinen. Und doch war der Verstorbene von einer grossen Güte, Gefühlswärme und Aufrichtigkeit. Was er aber hasste, das waren die Autoritäten und jene politischen Bonzen, welche die Menschen zu innerer Knechtung und zur Unmündigkeit zu erziehen trachten. Uebersinnliche Spekulationen lehnte er ebenfalls entschieden ab, nur im denkenden und suchenden Menschen sah er seinen Freund, seinen Helfer und Berater, und nur diesem vermochte er volles Vertrauen zu schenken.

Es ist kein Zufall, dass sich Menschen wie Xaver Bösch auch mit der Natur eng verbunden fühlen. Die Leidenschaft

für die herrlichen Wälder des Pilatusgebietes war bei ihm so gross, dass er daselbst mit einigen Freunden auf einem einsamen Fleck eine Hütte mietete. Mit seiner Gattin, seinen Kindern und Grosskindern zog er in seiner Freizeit dort hinauf. Wir erkennen also auch hier den freien Geist, denn nicht in den Strassen der Stadt oder in der stickigen Luft des Wirtshauses, sondern an den wärmenden Strahlen der Sonne, im rauschenden und duftenden Wald konnte er Befreiung und Entspannung finden.

Am 15. Juni wurde sein Leib im Krematorium Luzern der Flamme übergeben. Die zahlreiche Beteiligung an der Totenfeier zeugte von der Beliebtheit des leider zu früh Verstorbenen. Einfach und schlicht wie Xaver Bösch waren auch die Worte, die ein Mitglied der Ortsgruppe Luzern als letzten Gruss und als letzten Dank dem langjährigen Mitkämpfer widmete.

J. Wr.

Verschiedenes.

Bankrott der Papstkirche!

Die katholische Presseagentur Kipa berichtet:

«In den Blättern der «Vereinigten Kath. Pres.» erklärt eine Persönlichkeit, die im Tirol weilte, warum das katholische Oesterreich mit seiner staatlichen Struktur und seinen Organisationen so rasch zusammenbrach. Die Bezeichnung «katholisches» Oesterreich hat kaum mehr Inhalt als die des katholischen Bayern, des katholischen Frankreich, des katholischen Spanien. Gewiss ist die über-grosse Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs dem Namen nach noch immer katholisch, aber wie nahezu überall bilden die tief-überzeugten und nach ihren Glaubenssätzen lebenden Katholiken eine Minderheit. Dr. Kurt von Schuschnigg wie der ermordete Dr. Dollfuss gehörten zu dieser Minderheit. Bis zum Letzten hat er mit allen seinen Kräften nach der Verwirklichung des Quadregesimo-Programmes gestrebt und dafür gekämpft, aber es fehlte ihm eine hinreichende Anzahl ebenso treuer und vertrauenswür-diger wie auch grundsatzfester und opferbereiter Mitarbeiter, wäh-rend er gewisse für dieses Ziel total ungeeignete und allgemein verdächtige Elemente nicht schnell genug abschütteln konnte oder, wenn er sie eliminieren konnte, dies auf eine getarnte Weise tun musste, die vom Volk noch als «Belohnung» betrachtet wurde.»

(«Berner Tagwacht», Nr. 86.)

Dieses Eingeständnis des Katholizismus verwundert uns gar nicht, denn wir haben immer und immer wieder auf die Matrik-Katholiken gezeigt. Der Versuch, Dollfuss und Schuschnigg zu retten, ist ausserordentlich dürftig, denn das Quadregesimo-Pro-gramm lässt sich nur mit grundsatzfesten und opferbereiten Gläu-bigen anstreben. Ueber diese verfügt aber der Katholizismus nicht mehr, darum auch das Quadregesimo-Fiasko. Dem eingestandenen geistigen Bankrott des Katholizismus wird dereinst auch der mate-rielle folgen. Die Anzeichen dafür sind vorhanden, und das Geba-ien des österreichischen Episkopates ist dazu angetan, den wei-tern Verfall zu fördern. Uns kann das recht sein! P.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Ura-nia-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

- Erkes, E.: *Wie Gott erschaffen wurde.*
 Hartwig, Th., Prof.: *Soziologie und Sozialismus.* Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.
 Kanitz, Otto F.: *Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.*
 Lowitsch, A.: *Energie-Planwirtschaft und Sozialismus.* Mit 6 Abb.
 Reichwein, Ad.: *Blitzlicht über Amerika.* Mit Abbildungen.
 Schaxel, Jul., Prof. Dr.: *Das Leben auf der Erde.* Mit Abbildungen.
 — *Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen.*
 — *Vergesellschaftung in der Natur.* Mit 36 Abbildungen.
 Schmidt, Heinrich: *Der Kampf ums Dasein.* Mit 28 Abb. im Text.
 — *Mensch und Affe.* Mit Abbildungen.
 Schiff, Fritz: *Die Wandlungen der Gottesvorstellung.* Mit 10 Abb.
 Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).
 Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Post-checkkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.
 Ferner empfehlen wir Ihnen:
 E. Akert: *«Moses oder Darwin.»* Erinnerungen an eine grosse Zeit Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Auf-stiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telephone 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 15.853, Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).
 Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: *Die Kirche segnet den Eidbruch.* 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Ortsgruppen.

BIEL. — Sonntag, den 10. Juli: *Ausflug auf den Weissenstein.* Ab-fahrt von Biel mit Zug 6.40 Uhr. Um den Bezug von Kollektiv-billets zu ermöglichen, werden die Mitglieder gebeten, sich rechtzeitig zu melden bei: Rud. Müller, Zihlweg 876, Biel 7.

LUZERN. — Der am 21. Mai stattgefundene Vortrag von Gesinnungs-freund Brauchlin über die Oxfordbewegung war von einer an-sehnlichen Zahl von Mitgliedern und Interessenten besucht. Der Vortrag war so lehrreich und gehaltvoll, dass es sich lohnte, diesen gelegentlich in Broschürenform erscheinen zu lassen, damit er einem weitem Kreise zugänglich gemacht werden könnte.

Unsere Zusammenkünfte am ersten Donnerstag jeden Mo-nats finden auch während des Sommers statt (im Hotel Du Parc). Wir beabsichtigen, an schönen Sonntagen kleinere Streifereien ins Pilatusgebiet zu unternehmen und wären froh, wenn sich unsere Mitglieder an den Donnerstag-Zusammenkünften zwecks Vorbesprechung dieser Spaziergänge in die herrlichen Hoch-wälder am Pilatus recht zahlreich einfinden würden.

ZÜRICH. — Im Juli und August finden nur noch freie *Donnerstag-Zusammenkünfte* statt, und zwar stets im Restaurant des «Fran-ziskaner», wenn keine gegenteilige Benachrichtigung der Mit-glieder erfolgt.

Frühjahrstreffen in Brugg. Donnerstag, den 26. Mai (Auf-fahrtstag), fanden sich in Brugg starke Abteilungen der Orts-gruppen Basel und Zürich zusammen, zu denen sich erfreu-licherweise auch Gesinnungsfreunde aus Bern, Biel und Olth-marsingen gesellten. Am Vormittag besuchten wir das Vindo-nissa-Museum, wo uns der Leiter der Ausgrabungen, Herr Dr. Simonett, anhand eines Plans der Ausgrabungen und zahlrei-cher Fundgegenstände in fesselnder und anschaulicher Art in die wechselvolle Geschichte des römischen Militär- und Han-delsplatzes Vindonissa einführte. Diesem wertvollen, die neu-esten Forschungen berücksichtigenden Vortrag folgte ein Gang nach dem Amphitheater Vindonissa und nach der Kirche des ehemaligen Klosters Königsfelden. Auch diese beiden Bauwerke lernten wir nach ihrer geschichtlichen Bedeutung und in archi-tektonischer Hinsicht durch die Erklärungen von Herrn Dr. Simonett kennen. Wir möchten dem Dank, der ihm an Ort und Stelle durch den Präsidenten der F. V. S. dargebracht wurde, hier ebenfalls Ausdruck geben. In liebenswürdiger Weise hat er uns Einblick in ein Wissensgebiet gewährt, das ohne sachverständige Anleitung dem Laien nicht leicht zugäng-lich ist. Ins Städtchen zurückgekehrt, setzte sich die Gesell-schaft gerne zum Mittagessen hin; man war müde und vor allem hungrig geworden, befand sich aber zur Behebung die-ser Uebel am rechten Orte. Man ist im «Roten Haus» bei be-scheidenen Preisen sehr gut gehalten. Gestärkt und von dem Gebotenen durchaus befriedigt, machten wir uns im Laufe des Nachmittags nach der Habsburg auf, um an dem unerwartet schönen Maientag die frischergrünzte Natur mit ihrem Duft und Blüten auf uns wirken zu lassen. Es war ein herrlicher Gang durch Wiese und Wald! Und was uns des weitern diesen Tag als einen Festtag erscheinen liess, war das Bewusstsein der inneren Erstarkung der F. V. S., der Einigkeit, der freund-schaftlichen Gesinnung von Ort zu Ort; es war ein Tag so rich-tig zum Atemschöpfen, zu neuer Ermutigung. E. Br.

Redaktionsschluss jeweils am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Ver-einigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 15.853, Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tschannerstr. 14a.